

«Der Juge ist der Chef auf der Piste.»

FIE Juge Michel Bossart und Nachwuchsjuge Helius Wang über die Tätigkeit des Juge und über ihre Motivation, an Wochenenden in Städte und Länder zu reisen, von denen sie ausser der Halle und dem Hotel nicht viel sehen. **GW**

Lieber Michel, besten Dank, dass Du Dich für das Interview zur Verfügung gestellt hast. Du bist seit 2013 als internationaler Juge von der FIE zugelassen. Stell dich doch bitte kurz vor:

Ich bin freischaffender Journalist, 46 Jahre alt und neben dem Fechten mag ich klassische Musik, nicht nur zum Hören, sondern auch zum Selbermachen. Ich spiele Violine und bin Mitglied in einem Orchester. Mit meinen zwei Hunden unternehme ich gerne ausgedehnte Spaziergänge. Da wir auf dem Land wohnen, ist das glücklicherweise ohne grosse Anfahrtswege möglich.

Fechtest du selber auch?

Ich habe aufgehört. Ich glaube, ich habe zu lange Fechtaktionen von ganz nah beobachtet, dass ich auf der Planche im Kopf wohl völlig blockiert wäre.

Was ist ein Juge?

Der Juge ist der Chef auf der Piste. Er bestimmt in Tatsachenentscheiden – zum Beispiel „Bodentreffer“ – was richtig und was falsch ist. Das Urteil des Juge in diesen Entscheiden ist unanfechtbar. Diese Verantwortung ist nicht nur angenehm. Wie in allen Sportarten ist der Schiedsrichter oft das A.... . Damit muss man umgehen können.

Wo liegt der Reiz darin, Juge zu sein?

Das habe ich mich auch schon gefragt... (lacht). Nach so einem Tag in irgendeiner Halle in irgendeiner Stadt, von der man ausser dem Hotel rein gar nichts gesehen hat, fragt man sich das tatsächlich manchmal. Mir persönlich tut es zum Beispiel gut, meine Sicht der Dinge standhaft vertreten und durchsetzen zu müssen. Mein Philosophie-Studium war das pure Gegenteil: Da wusste man am Ende einer Diskussion meist nicht, was nun richtig und was falsch ist. Schiedsrichterentscheidungen erlauben dahingegen keine Diskussion; selbst wenn die Entscheidungen falsch sein sollten. Ansonsten wird man unglaubwürdig.

Wo ist der Unterschied zu einem Schiedsrichter, zum Beispiel im Fussball?

Ich sehe keinen. Ausser natürlich, dass man viel weniger im Fokus steht, da Fechten halt nicht so populär und telegen ist und man darum viel weniger Zuschauer hat, die alles genauer gesehen haben...

Weshalb bist du Juge geworden?

Ich war nie ein sonderlich guter Fechter. An den Turnieren musste ich mich jeweils anstrengen, um nicht Letzter zu werden (das wurde ich nie!). Und gerade an diesen Turnieren habe ich gemerkt, dass ich lieber die Fechtaktionen beobachte, als sie selbst zu vollenden. Ich merkte bald, dass mir die Funktion als Juge besser behagt.

Seit wann bist du Juge?

2007 habe ich die nationale Juge-Prüfung gemacht und war dann während sechs Jahren an nationalen Turnieren für den ZFC im Einsatz. Bald kamen internationale Kadettenturniere dazu, bis ich dann 2013 zur internationalen Prüfung



von der FIE zugelassen wurde.

Wie geht die Ausbildung zum Juge?

Das Wichtigste am Jugieren ist die Praxis. Man kann alle Reglemente auswendig kennen, wenn man dann aber am Pistenrand die Aktion beziehungsweise den Fehler nicht sieht, dann nützt einem das wenig. Ich empfehle darum, dass man so viel wie möglich seine Kollegen jugiert, dann an einem Juge-Kurs, wo hauptsächlich die Theorie vermittelt wird, teilnimmt und sich dann an die nationale Prüfung anmeldet. Diese findet seit ein paar Jahren jeweils im Vorfeld der Schweizer Meisterschaften statt.

Wie oft bist du an Turnieren im In- und -Ausland im Einsatz?

In der Regel müssen die Schweizer FIE-Richter alle FIE-Turniere in der Schweiz bestreiten. Das sind Genf, Bern und Basel. Zusätzlich müssen wir uns Swiss Fencing für mindestens zwei Junioren-Weltcupturniere im Ausland der zur Verfügung stellen. Diese Saison war ich beispielsweise in Luxemburg und in Belgien.

Wo sind die Schwierigkeiten für Dich als Juge?

Für mich ist es, die Ordnung auf der Bahn zu bewahren. Die Trainer dürfen nur in den Pausen coachen, Eltern, Kollegen oder Zuschauer gehören gar nicht an den Pistenrand und so weiter. Kommt hinzu, dass der Platz an den Turnieren meist relativ beschränkt ist und ein Turnier so richtig laut sein kann. Am Abend bin ich jeweils nudelfertig.

Was empfehlst du den Fechtern für das Gefecht?

Sportlichen Geist und Ehrlichkeit. Wer den Boden getroffen hat, soll das doch zugeben. Wer mit solchen Treffern gewinnen möchte, kommt eh nicht weit.

Wann ist ein Turnier ein gutes Turnier für den Schiedsrichter und wann nicht?

Wenn alles pünktlich beginnt und man keine langen Freizeiten zwischen den Runden hat. Das ist fast noch ermüdender als einen ganzen Tag nonstop im Einsatz zu stehen.

Abschliessend in einem Satz: weshalb



Werde Juge und hilf dem Zürcher Fechtclub!

An allen Turnieren, an denen der ZFC teilnimmt, braucht es Juges! Interessierte Jugendliche ab 14 Jahren, Turnierfechter*Innen, Erwachsene und Eltern bitte bei Maître Adam melden: Einführungsabend im Frühjahr und Kurs im Herbst 2019!

empfehlst du einem Jungen, selbst Juge zu werden?

Wer Juge ist, kennt die Regeln. Und wer die Regeln kennt, ist auch als Fechter besser dran, denn er kann die Freiräume ausloten. Zudem ist es auch lehrreich, weil man anderen Fechtern sonst kaum jemals so nahe kommt und alle Aktionen so genau sehen und analysieren kann. Zudem herrscht unter den Kampfrichtern eine freundschaftliche Atmosphäre. Man kennt sich und freut sich auch, sich wieder zu sehen. Bei jedem Turnier ist das eine neue Überraschung: Wer von meinen Kollegen aus aller Welt ist auch wieder hier?

Besten Dank für das aufschlussreiche und interessante Interview, Michel!

STATEMENT VON HELIUS WANG (17)

Juge zu sein, bedeutet das Fechten von einer komplett anderen Perspektive zu betrachten - nicht als ambitionierter Fechter, der nach der Medaille ringt, sondern als unparteiischer Schiedsrichter, der alles im Auge behalten muss. Hat der Fechter die Seitenlinie beim Flèche überschritten? War der Treffer vor dem Körper-an-Körper? Oder war dieser Treffer ein Bodentreffer? Solche Fragen verkörpern das Schiedsrichtern und brauchen Entscheidungen, Entscheidungen welche nicht jeden zufrieden stellen. Sei es mal der betroffene Fechter, seinen es die Trainer oder die Eltern. Als Juge muss man klare und schnelle Entscheidungen treffen können. Sobald man eine Entscheidung getroffen hat, kann man sie nicht ändern. Ein guter Juge macht sich oft keine Freunde. Ganz schwierig ist es vor allem als neuer Frischling nach der Ausbildung. Man fühlt sich noch unsicher. Eine solche Unsicherheit führt zu Fehlern. Man muss ein Gefühl für das Jugieren entwickeln, denn diese Arbeit ist eine komplexe. Nur mit der Theorie kann man kein Gefecht jugieren. Es braucht Übung.